Lebensverläufe von Leistungsbeziehern in Berlin

Trotz hoher Dynamik sind die meisten langfristig auf Unterstützung angewiesen

Seit der Einführung von Hartz IV, der Grundsicherung für Arbeitsuchende, im Jahr 2005 ist die Zahl der Leistungsbezieher kontinuierlich zurückgegangen. Zugleich ist jedoch der Anteil derjenigen gestiegen, die länger oder gar dauerhaft auf diese staatliche Unterstützung angewiesen sind. Dabei weiß man nur sehr wenig über die Lebensverläufe hinter den offiziellen Daten. Am Beispiel der Berliner Hartz-IV-Empfänger wird beleuchtet, auf welchen Wegen sie den Leistungsbezug innerhalb von vier Jahren wieder verlassen haben oder nicht. Dabei werden typische Verlaufsmuster identifiziert.

In Berlin beträgt der Anteil der Hartz-IV-Empfänger an der Berliner Bevölkerung unter 65 Jahren rund 20 Prozent. Berlin bildet damit das Schlusslicht aller Bundesländer und liegt noch hinter Bremen mit knapp 19 Prozent. Etwa 70 Prozent der Leistungsempfänger in der Bundeshauptstadt bleiben dabei mindestens zwei Jahre im Leistungsbezug.

Solche Bestandsgrößen sagen jedoch nichts über die Dynamik beziehungsweise typische Verlaufsmuster im Leistungsbezug aus. Um die Situation der Betroffenen besser zu erfassen, ist es notwendig, individuelle Erwerbsverläufe von Personen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt Hartz IV bezogen haben, über einen längeren Zeitraum hinweg zu analysieren.

Das IAB hat diese Perspektive bereits in früheren Analysen eingenommen. So zeigten Lena Bösel-Koller, Torsten Lietzmann und Helmut Rudolph in einer im Jahr 2014 erschienene Studie auf Basis des „Administrativen Panels" des IAB, dass in der Grundsicherung zwar viel Dynamik herrscht, damit aber nicht zwangsläufig ein Verlassen der Grundsicherung verbunden ist.

Dies belegt auch eine IAB-Studie von Leistungsbeziehern in Berlin, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden. Dafür wurden typische Muster von Lebensverläufen aus dieser Personengruppe analysiert. Ziel war es, einen Einblick in die komplexen zeitlichen Verlaufsmuster im Leistungsbezug zu geben. Dazu wurden alle Personen ausgewählt, die im Jahr 2008 in Berlin erstmals Hartz IV bezogen – insgesamt 72.576. Bis zum Jahr 2012 wurden dann Monat für Monat alle individuellen Statusveränderungen erfasst.

Mit Hilfe einer sogenannten Clusteranalyse wurden schließlich ähnliche Verläufe zu typischen Verlaufsmustern – anders ausgedrückt: zu Clustern – gebündelt. Ziel der Clusteranalyse war es, Muster zu identifizieren, die in sich möglichst gleichartig, gegenüber anderen Clustern jedoch möglichst verschieden sind (Näheres im Kasten „Daten und Methoden" auf Seite 33). Zugleich ging es darum, relevante Einflussfaktoren zu identifizieren, die zur Bildung der einzelnen Cluster beitragen.

Nach vier Jahren beziehen noch immer die Hälfte der Personen Hartz IV

Für die Verlaufsanalysen wurden zunächst verschiedene Erwerbszustände definiert und dabei zwischen Beschäftigung, Ausbildung, arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und dem Leistungsbezug nach SGB II (Zweites Buch Sozialgesetzbuch) und nach SGB III (Drittes Buch Sozialgesetzbuch) unterschieden. In vielen Fällen treten bestimmte Erwerbszustände und der Leistungsbezug nach SGB II parallel auf. Daraus ergeben sich insgesamt zehn Zustandskombinationen (vgl. Tabelle 1).

Im ersten Monat der Untersuchung im Jahr 2008 befanden sich definitionsgemäß alle 72.576 Personen im SGB-II-Leistungsbezug. Gut 60 Prozent von ihnen erhielten zu diesem Zeitpunkt ausschließlich Leistungen der Grundsicherung, ohne dass sie einer Beschäftigung nachgingen oder an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilnahmen. Knapp fünf Prozent der Berliner Leistungsbezieher nahmen im Jahr 2008 an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teil. Knapp 20 Prozent gingen einer Beschäftigung nach (davon in Vollzeit: 7,8 Prozent, in Teilzeit: 11,8 Prozent) und bezogen ergänzend Hartz IV. 2,2 Prozent der Hartz-IV-Empfänger

Tabelle 1
Mögliche Zustände im individuellen Erwerbsverlauf von SGB-II-Leistungsempfängern in Berlin*
in Prozent

	Erster Beobachtungsmonat (2008)	Letzter Beobachtungsmonat (2012)
Vollzeitbeschäftigung, ungefördert	–	16,2
Vollzeitbeschäftigung, ergänzende SGB-II-Leistungen	7,8	2,3
Teilzeitbeschäftigung, ungefördert	–	10,4
Teilzeitbeschäftigung, ergänzende SGB-II-Leistungen	11,8	7,8
Geförderte Beschäftigung (Teilzeit oder Vollzeit)	2,2	1,9
Betriebliche Ausbildung (inkl. geförderte Ausbildung)	1,4	2,3
Maßnahmen im SGB-II-Bezug	4,8	3,9
Ausschließlich SGB-II-Bezug	63,3	32,7
ALG-I-Bezug (inkl. ergänzende SGB-II-Leistungen)	8,6	2,5
Ohne Meldung (z.B. wegen Rente oder Selbständigkeit)	–	20,1
Anteil von Episoden mit SGB-II-Bezug	100	49,1

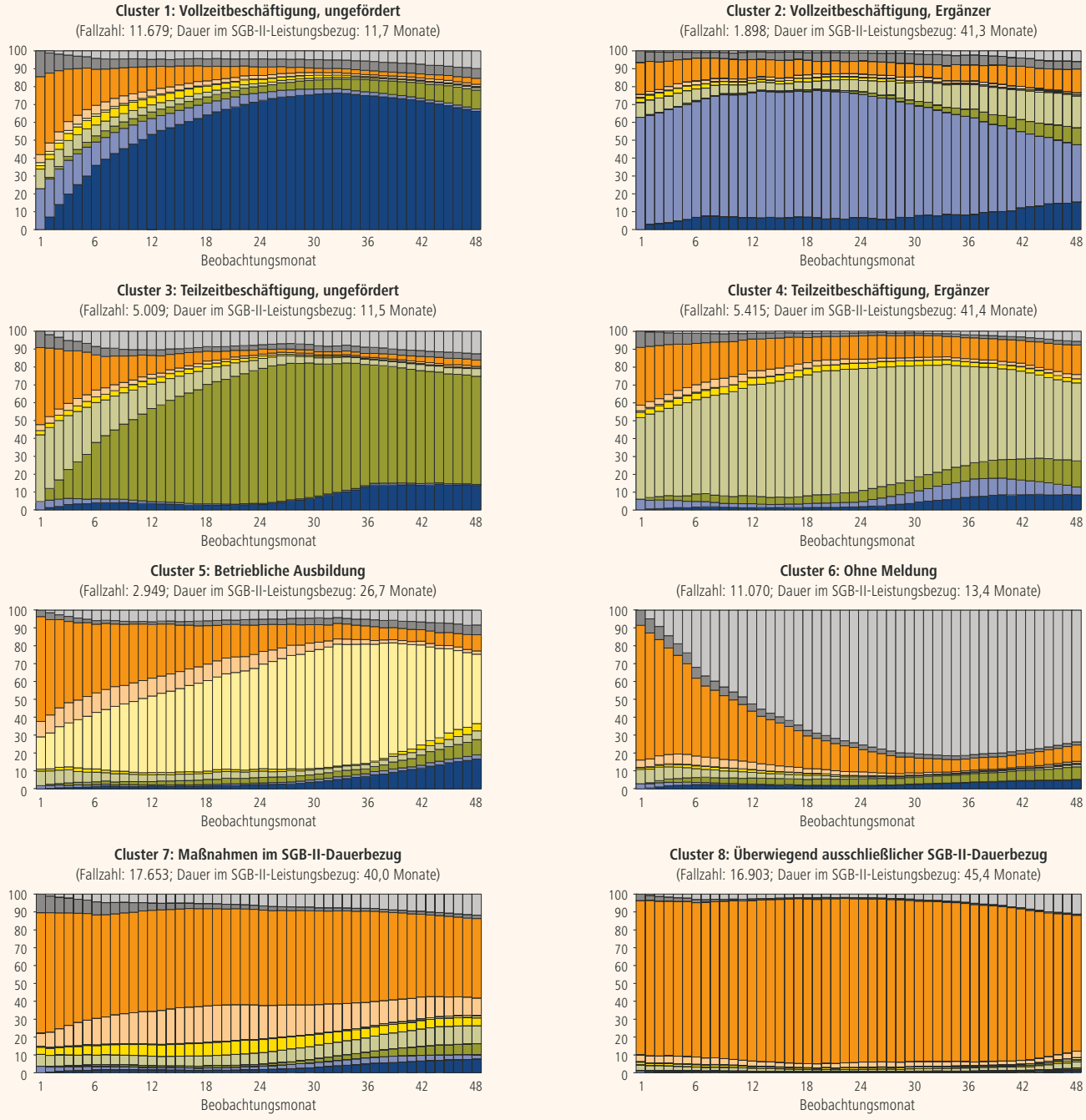
* Grundgesamtheit sind 72.576 Berliner, die sich während des ersten Beobachtungsmonats im Jahr 2008 im Grundsicherungsbezug befanden.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien des IAB (IEB), eigene Berechnungen. ©IAB

Abbildung 1

Monatliche Verteilung des Erwerbsstatus von Berliner Arbeitslosengeld-II-Empfängern innerhalb der acht identifizierten Cluster, 2008 bis 2012

in Prozent



Lesehilfe: Zu Beginn des Untersuchungszeitraums im Jahr 2008 bezogen alle hier betrachteten Personen Leistungen aus der Grundsicherung – teils ausschließlich, teils in Kombination mit Erwerbseinkommen, teils zusätzlich zum Arbeitslosengeld I. In den vier Folgejahren wechselten jedoch viele Personen ihren Status. So waren zwei Drittel der Personen aus Cluster 1 nach vier Jahren in ungeförderter Vollzeitbeschäftigung (dunkelblaue Fläche).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB (IEB), eigene Berechnungen.

©IAB

befanden sich in geförderten Beschäftigungsverhältnissen, 1,4 Prozent in geförderten Ausbildungsverhältnissen. Weitere 8,6 Prozent erhielten die SGB-II-Leistungen zusätzlich zum Arbeitslosengeld I.

Zum Ende des Beobachtungszeitraums im Jahr 2012 bezog noch ein Drittel ausschließlich Leistungen der Grundsicherung. Etwa 27 Prozent gingen einer ungeförderten Beschäftigung nach (Vollzeit: 16,2 Prozent, Teilzeit: 10,4 Prozent) und circa zehn Prozent waren Aufstocker, bezogen also neben ihrem Erwerbseinkommen ergänzende SGB-II-Leistungen (Vollzeit: 2,3 Prozent, Teilzeit: 7,8 Prozent). Für 20,1 Prozent lag in den Daten der Bundesagentur für Arbeit keine Meldung mehr vor. Darunter fallen beispielsweise Übergänge in die Selbstständigkeit oder in Rente. Insgesamt waren zuletzt aber noch 49,1 Prozent auf Hartz IV angewiesen.

Aus der Analyse ergeben sich acht typische Verlaufsmuster

Als Resultat der Clusteranalyse ergeben sich für Personen, die im Jahr 2008 in Berlin erstmals in den SGB-II-Leistungsbezug eingetreten sind, acht typische Verlaufsmuster, die sich allerdings in ihrer quantitativen Bedeutung sehr stark unterscheiden (siehe Abbildung 1 auf Seite 28):

- Cluster 1 „Vollzeitbeschäftigung, ungefördert": Den meisten Personen, die in dieses Cluster fallen, gelang es, den Leistungsbezug vergleichsweise zügig zu verlassen und eine ungeförderte Vollzeitbeschäftigung aufzunehmen. Bereits im ersten Beobachtungsmonat gingen über 30 Prozent einer Beschäftigung nach, bei der sie ergänzend Leistungen der Grundsicherung bezogen. Mehr als zehn Prozent stockten zu diesem Zeitpunkt ihr Arbeitslosengeld mit SGB-II-Leistungen auf. Nach 48 Monaten gingen zwei Drittel einer ungeförderten Vollzeitbeschäftigung nach, weitere elf Prozent einer ungeförderten Teilzeitbeschäftigung. Nur acht Prozent bezogen am Ende der Untersuchungsperiode noch Hartz IV.
- Cluster 2 „Vollzeitbeschäftigung, Ergänzer": In diesem quantitativ kaum ins Gewicht fallenden Cluster befinden sich Personen, die zusätzlich zu einer Beschäftigung, meist in Vollzeit, SGB-II-Leistungen bezogen. Anfänglich waren hier gut 15 Prozent ausschließlich auf Hartz IV angewiesen. Zwei Drittel der Personen traten als Beschäftigte in den SBG-II-Leistungsbezug ein. Nach zwei bis drei Jahren zeigten sich zunehmend Übergänge in ungeförderte Vollzeitbeschäftigung und in Teilzeitbeschäftigung. Am Ende des Beobachtungszeitraums gingen zwar drei Viertel dieser Personen einer Beschäftigung nach, zugleich kamen aber nur 33 Prozent ganz ohne Leistungen der Grundsicherung aus.
- Cluster 3 „Teilzeitbeschäftigung, ungefördert": Die Mehrheit der Personen, die diesem Cluster zugeordnet werden, bezog SGB-II-Leistungen zunächst entweder ausschließlich oder zusätzlich zu einem Einkommen aus Teilzeitbeschäftigung. Im Zeitverlauf dominierte jedoch rasch die ungeförderte Teilzeitbeschäftigung. In der zweiten Hälfte des Beobachtungszeitraums stieg auch der Anteil der ungeförderten Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse an, wenngleich auf deutlich niedrigerem Niveau (knapp 11 Prozent). Zugleich lagen zuletzt für gut 13 Prozent der Personen keine Meldedaten mehr vor. Der Anteil der SGB-II-Leistungsbezieher betrug im letzten Beobachtungsmonat nur noch neun Prozent.
- Cluster 4 „Teilzeitbeschäftigung, Ergänzer": Personen in diesem Cluster traten meist als ausschließliche Bezieher von SGB-II-Leistungen (46 Prozent) oder als Teilzeitbeschäftigte mit ergänzenden Leistungen (32 Prozent) in die Beobachtung ein. Etwa neun Prozent bezogen zudem Arbeitslosengeld I mit aufstockenden SGB-II-Leistungen. In den Folgejahren nahm der Anteil der Teilzeitbeschäftigten beständig zu. Im letzten Beobachtungsjahr kam es vermehrt zu Episoden mit ungeförderter Teilzeitbeschäftigung und zu einer Zunahme der Vollzeitbeschäftigung – sowohl mit als auch ohne ergänzende Leistungen der Grundsicherung. Der Leistungsbezug wurde in diesem Cluster kaum längerfristig verlassen. Auch nach 48 Monaten waren über drei Viertel dieser Personen auf Hartz IV angewiesen.
- Cluster 5 „Betriebliche Ausbildung": Personen in diesem vergleichsweise kleinen Cluster nahmen, häufig im Anschluss an SGB-II-Maßnahmen, eine geförderte oder ungeförderte betriebliche Ausbildung auf.

Während anfangs knapp 60 Prozent dieser Personen ausschließlich von SGB-II-Leistungen lebten, waren es am Ende nur noch neun Prozent. Fast 30 Prozent dieser Auszubildenden nahmen bis zum Ende des Beobachtungszeitraums eine ungeförderte Beschäftigung auf (Vollzeit: 17 Prozent, Teilzeit: 9 Prozent). Knapp 40 Prozent besuchten zu diesem Zeitpunkt weiterhin eine betriebliche Ausbildung. 38 Prozent bezogen am Ende noch Hartz IV.

- Cluster 6 „Ohne Meldung": Personen in diesem Cluster verließen nach dem Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug diesen früher oder später wieder. Nach einem Jahr wiesen bereits mehr als ein Drittel dieser Personen keine Meldungen auf und waren damit auch keine Leistungsbezieher mehr. Nach 48 Monaten waren es über 70 Prozent. Insgesamt zwölf Prozent gingen am Ende einer unbefristeten Beschäftigung in Voll- oder Teilzeit nach. Ebenfalls zwölf Prozent bezogen weiterhin Leistungen der Grundsicherung.
- Cluster 7 „Maßnahmen im SGB-II-Dauerbezug": Dieses quantitativ sehr bedeutsame Cluster wurde zu Beginn des Beobachtungszeitraums vor allem durch Personen im ausschließlichen SGB-II-Bezug (knapp 68 Prozent) dominiert. Im weiteren Verlauf nahm die Zahl der Personen in Maßnahmen zu. Ihr Anteil erreichte nach 19 Monaten einen Höhepunkt von knapp 20 Prozent und ging bis zum Ende des Beobachtungszeitraums wieder etwas zurück. Der Anteil der Übergänge in Beschäftigung stieg bis zum Ende des Beobachtungszeitraums deutlich, wobei über die Hälfte der Übergänge in ungeförderte Beschäftigung erfolgte. Trotz der erkennbaren Häufung von Maßnahmen gelang es einem knappen Drittel, den SGB-II-Bezug bis zum Ende des Beobachtungszeitraums zu verlassen.
- Cluster 8 „Überwiegend ausschließlicher SGB-II-Bezug": Personen in diesem Cluster, das quantitativ ebenfalls von erheblicher Relevanz ist, waren nahezu dauerhaft und ausschließlich auf Hartz IV angewiesen. Nur selten kam es zu Unterbrechungen wie vor allem zur Teilnahme an Maßnahmen und zu geförderter Beschäftigung. Auch am Ende des Beobachtungs-

fensters dominierte mit 76 Prozent der ausschließliche SGB-II-Leistungsbezug. Nur 15 Prozent waren nicht mehr auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen. Für elf Prozent der Personen in diesem Cluster lagen im letzten Beobachtungsmonat keine Meldungen mehr vor. Ungeförderte Beschäftigung spielte nur eine marginale Rolle, so dass der SGB-II-Leistungsbezug selten längerfristig verlassen wurde.

Insgesamt untermauert die Clusteranalyse, dass für die Mehrzahl der betrachteten Personen ein hohes Maß an Dynamik im Sinne von Statuswechseln existiert. Dies zeigt sich besonders in den Clustern 1, 2, 3, 5, 6 und 7, auf die 69 Prozent der Untersuchten entfallen. Mit den Clustern 4 und 8 liegen aber auch zwei Sequenzmuster vor, in denen deutlich weniger oder gar keine Statuswechsel innerhalb der betrachteten Lebensverläufe stattfanden, und in denen der Leistungsbezug durchschnittlich nur für 6,6 (Cluster 4) beziehungsweise 2,6 (Cluster 8) der insgesamt 48 betrachteten Monate verlassen wurde.

In den Verläufen der Cluster 3 und 7 sind Statuswechsel zwar deutlich häufiger, dennoch verlassen diese Personen den SGB-II-Leistungsbezug nur für durchschnittlich 6,7 (Cluster 3) beziehungsweise 8 Monate (Cluster 7). Der dauerhafte Verbleib im Leistungsbezug ist also auch hier eher die Regel als die Ausnahme.

Fehlende Ausbildungsabschlüsse und höheres Lebensalter sind wesentliche Hemmnisse

Mit Hilfe weiterer Analysen kann ermittelt werden, welche Personen- und Systemmerkmale die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Cluster besonders wahrscheinlich machen. Die Ergebnisse legen nahe, dass fehlende Ausbildungsabschlüsse und ein höheres Lebensalter maßgebliche Faktoren sind, die einer zügigen Integration im Wege stehen (vgl. Tabelle 2). Aber auch bei ausländischen Staatsangehörigen und Frauen ist die Wahrscheinlichkeit höher, länger im Leistungsbezug zu bleiben. Zudem spielen verschiedene Haushaltskonstellationen eine maßgebliche Rolle für individuelle Lebensverläufe.

Stellt man die Cluster 1 und 8, also diejenigen mit der höchsten und der niedrigsten Integrationswahr-

Tabelle 2
Welche Personengruppen sind im jeweiligen Cluster überrepräsentiert?

Cluster	Überrepräsentierte Gruppen
2 Vollzeitbeschäftigung, Ergänzer	• 35- bis 54-Jährige • In Mehrpersonen-Haushalten Lebende • Ausländische Staatsangehörige • Personen ohne Ausbildungsabschluss
3 Teilzeitbeschäftigung, ungefördert	• Frauen • 55-Jährige und Ältere • Alleinerziehende und Paare • Personen ohne Ausbildungsabschluss
4 Teilzeitbeschäftigung, Ergänzer	• Frauen • 45-Jährige und Ältere • Alleinerziehende • Ausländische Staatsangehörige • Personen ohne Ausbildungsabschluss
5 Betriebliche Ausbildung	• Frauen • Fast ausschließlich unter 25-Jährige • Alleinerziehende und in Single-Haushalten Lebende • Deutsche Staatsangehörige • Personen ohne Ausbildungsabschluss
6 ohne Meldung	• Frauen • 45-Jährige und Ältere • in Single-Haushalten Lebende • Personen mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt • Aus EU-Ländern und der Türkei • Personen ohne Ausbildungsabschluss
7 Maßnahmen im SGB-II-Dauerbezug	• Eher Frauen • 45-Jährige und Ältere • Alleinerziehende • Ausländische Staatsangehörige • Personen ohne Ausbildungsabschluss
8 Überwiegend ausschließlicher SGB-II-Bezug	• Frauen • 45-Jährige und Ältere • Alleinerziehende und Paare mit Kindern • Ausländische Staatsangehörige • Personen ohne Ausbildungsabschluss

Anmerkung: Das Cluster 1 „Vollzeitbeschäftigung, ungefördert" dient als Referenzcluster, da es als Idealtyp eines erfolgreichen Wiedereinstiegs in den Arbeitsmarkt nach einer Phase des SGB-II-Leistungsbezugs gelten kann. Dies bedeutet, dass Personen mit den aufgeführten Merkmalen in den Clustern 2 bis 8 im Vergleich zum Cluster 1 überrepräsentiert sind.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB (IEB), eigene Berechnungen. ©IAB

Tabelle 3
Mittelwerte der relevanten Einflussfaktoren für die Cluster 1 und 8

Variablen und Ausprägungen		Referenzcluster 1: Vollzeit, ungefördert	Cluster 8: SGB-II-Dauerbezug
Frauenanteil		42,5 %	48,9 %
Alter in Jahren		33,5	32,9
Anteil ausländischer Staatsangehöriger		12,3 %	32,9 %
Ausbildung (Anteile)	• Ohne/unbekannt	31,5 %	70,0 %
	• Berufsausbildung	49,4 %	23,5 %
	• Universität/ Fachhochschule	19,1 %	6,5 %
Typ der Bedarfsgemeinschaft (Anteile)	• Alleinstehend	56,2 %	40,9 %
	• Alleinerziehend	5,8 %	15,4 %
	• Paar ohne Kinder	18,6 %	13,8 %
	• Paar mit Kindern	17,7 %	6,9 %
	• Sonstige/ unbekannt	1,8 %	2,9 %
Anteil der Kinder unter sechs Jahren im Haushalt		13,5 %	17,9 %
Tage im Leistungsbezug seit 2000		474	730
Tage in Beschäftigung seit 2000		1.502	464
Fallzahlen		11.679	16.903

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien des IAB (IEB), eigene Berechnungen. ©IAB

scheinlichkeit, nach ihren Personenmerkmalen gegenüber (vgl. Tabelle 3), zeigt sich, dass Frauen im Cluster 1 mit 42,5 Prozent seltener zu finden sind als im Cluster 8 mit 48,9 Prozent. Zudem besitzen in Cluster 1 nur 12,3 Prozent eine ausländische Staatsangehörigkeit – gegenüber 32,9 Prozent im Cluster 8.

Fast 70 Prozent der Personen im Cluster 1 können eine Berufsausbildung oder ein Studium vorweisen, während es im Cluster 8 genau umgekehrt ist: Dort besitzen 70 Prozent keinen Ausbildungsabschluss. Im Cluster 1 gibt es anteilig deutlich mehr Single-Bedarfsgemeinschaften und mehr Haushalte ohne Kinder.

Schließlich blicken die Personen aus Cluster 1 im Vergleich zu denen aus Cluster 8 auf deutlich mehr Berufs- und zugleich weniger Arbeitslosigkeitserfahrung zurück (bezogen auf die Zeit vor Eintritt in den SGB-II-Leistungsbezug).

Fazit

Die hier für Berlin vorgelegten Ergebnisse zeigen, dass im SGB-II-Leistungsbezug einerseits viel Dynamik herrscht, da es häufig zu Statuswechseln kommt. Andererseits besteht ein hohes Maß an Verfestigung mit Blick auf die Verweildauer: Bei vier der identifizierten typischen Verlaufsmuster (Cluster 2, 4, 7 und 8) beträgt der SGB-II-Leistungsbezug über den Beobachtungszeitraum von 48 Monaten hinweg im Schnitt mindestens 40 Monate. Insgesamt entfallen auf diese vier Cluster fast 60 Prozent der in der Studie untersuchten Personen. Die Mehrheit der Berliner, die im Jahr 2008 erstmals Hartz IV in Anspruch nahmen, ist also trotz einer insgesamt hohen Dynamik über mehrere Jahre hinweg auf die staatliche Unterstützung angewiesen.

Daten und Methoden

Daten: Für die hier vorgestellten Analysen wurde ein Datenauszug aus den Integrierten Erwerbsbiographien des IAB verwendet. Dabei handelt es sich um prozessproduzierte Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit, die auf Individualebene vorliegen. Sie speisen sich aus den Beschäftigungsdaten, den Daten zu Leistungen nach dem SGB II und III sowie den Daten zur Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Die Untersuchungspopulation umfasst alle Personen, die in Berlin im Jahr 2008 erstmals SGB-II-Leistungen bezogen haben. In diesem Datensatz von SGB-II-Zugängen werden die Personen jeweils 48 Monate lang beobachtet. Da die verwendete Datenbasis bereits im Jahr 2012 endet, wurde das Jahr 2008 als Beobachtungsbeginn ausgewählt, um hinreichend lange Sequenzen abbilden zu können. Auf dieser Basis wurde ein Monatsdatensatz erstellt. Dieser enthält für jede Person Erwerbsverlaufsinformationen jeweils zum 15. eines Monats. Insgesamt standen für diese Auswertung 72.576 Personen zur Verfügung.

Methode: Mit Sequenzmusteranalysen können individuelle Verläufe in Hinblick auf ihre Ähnlichkeit beziehungsweise Verschiedenheit untersucht werden. Verläufe oder Sequenzen bilden sich aus einer Aneinanderreihung von Zuständen. Für die Analysen muss also zunächst ein Zustandsraum definiert werden. In dem hier aufbereiteten Datensatz wurden Sequenzen von jeweils 48 Monaten Länge und mit jeweils zehn Zuständen analysiert (vgl. Tabelle 1 auf Seite 27). Wie in dem Artikel von Laurent Lesnard aus dem Jahr 2014 beschrieben, wird zunächst im Vergleich aller verfügbaren Sequenzen eine Distanzmatrix berechnet. Diese zeigt die Abstände zwischen den jeweiligen Sequenzen an und beschreibt damit, wie stark sich diese voneinander unterscheiden. Anschließend erfolgt die Berechnung verschiedener Cluster (Sequenzmuster), in denen diejenigen Sequenzen gebündelt werden, die sich zueinander auf der Distanzmatrix besonders ähnlich sind. Ziel der Clusteranalyse ist es, Muster zu identifizieren, deren Sequenzen in sich möglichst homogen, gegenüber anderen Clustern jedoch möglichst distinkt sind.

Literatur

Achatz, Juliane; Trappmann, Mark (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus der Grundsicherung. Der Einfluss von personen- und haushaltsgebundenen Barrieren. IAB-Discussion Paper Nr. 2.

Bender, Stefan; Koch, Susanne; Mosthaf, Alexander; Walwei, Ulrich (2009): Erwerbsfähige Hilfebedürftige im SGB II: Aktivierung ist auch in der Krise sinnvoll. IAB-Kurzbericht Nr. 19.

Graf, Tobias; Rudolph, Helmut (2009): Dynamik im SGB II 2005-2007: Viele Bedarfsgemeinschaften bleiben lange bedürftig, IAB-Kurzbericht Nr. 5.

Koller-Bösel, Lena; Lietzmann, Torsten; Rudolph, Helmut (2014): Bestand und Turnover in der Grundsicherung. In: WSI-Mitteilungen, Jg. 67, Heft 6, S. 450-458.

Lesnard, Laurent (2014). Using Optimal Matching Analysis in Sociology: Cost Setting and Sociology of Time, Notes & Documents, 2014-01, Paris, OSC, Sciences Po/CN.

Die Autoren

Dr. Holger Seibert
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz" in der Regionaleinheit IAB Berlin-Brandenburg am IAB.
holger.seibert@iab.de

Anja Wurdack
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsdatenzentrum der BA im IAB.
anja.wurdack@iab.de